

Aus der Ferne



Luna Ali Da waren Tage

Der wilde Roman erzählt von der Zerrissenheit einer kommunistischen Familie aus Syrien, die bereits vor der Revolution 2011 aus dem Land geflohen war.

Rezensiert von [Chris Grodotzki](#)

„Revolution wird gelebt und nicht gewonnen.“ Mit diesen Worten beendet Inana Othman am 15. März 2024 im Berliner Brecht-Haus ihre ebenso mitreißende wie verstörende Rückschau auf 13 Jahre Aufstand in Syrien. Eingebettet war die kurze Geschichtsstunde in die Vorstellung eines Buches, das Inana Othmans Schlusssatz und der syrischen Revolution ein beeindruckendes Denkmal setzt: „Da waren Tage“ von Luna Ali, gerade erschienen im S. Fischer Verlag.

In ihrem Debütroman erzählt die in Syrien geborene, aber in Deutschland aufgewachsene Luna Ali die Geschichte des jungen Aras, eines Jurastudenten mit ganz ähnlicher Lebensgeschichte. Aras verfolgt den in Deutschland als „Syrischer Frühling“ bekannt gewordenen Aufstand aus der Ferne und droht im Laufe der Geschichte selbst an dessen Scheitern zugrunde zu gehen. Jedes Jahr am 15. März – dem Jahrestag der ersten Proteste gegen das Assad-Regime – wirft die Autorin ein Schlaglicht in das bewegte (Innen-)Leben ihres Protagonisten: Zwischen Staatsexamen, Einzelfallhilfe, politischem Aktivismus und Auslandspraktikum vermischen sich im Roman allmählich Realitäten; philosophieren Stimmen im Kopf über Staatenlosigkeit; hallen Schüsse und Schreie durch deutsche Jugendherbergen und Talkshows. „Drei Busse senkrecht aufgestellt, zweimal. Einmal dienten sie dem Schutz vor Scharfschützen in Aleppo, das andere Mal als Mahnmal in Dresden.“ (S. 214)

Politik als Maßeinheit des Denkens

Luna Ali gelingen in ihrem Buch mehrere Kunststücke: Das erste davon, ein Einstiegskapitel über den wirklich durchschnittlichen Tag eines Jurastudenten so zu schreiben, dass man ihm folgt, als wäre es ein Thriller. Das zweite, politische Analyse und Kritik so spielerisch mit Aras Alltagsgedanken und Beobachtungen zu verweben, als sei nichts einfacher zu vermitteln als *das Private ist politisch*. Dabei verweigert sich Ali gekonnt jedes moralisierenden Zeigefingers. Vielmehr schreibt sie aus der Warte einer an Arendt und Brecht geschulten, antitotalitären Kommunistin. Für ihre Erzählerin und ihren Protagonisten ist Politik weder demonstrativer Aktivismus noch eingefahrene Identität, sondern die stets in Bewegung befindliche Grundlage und Maßeinheit allen Denkens. Es ist dieses verinnerlichte Politikverständnis, das Luna Ali's stilistisch wilden Textformenmix und ihre skulpturalen Sätze so kohärent, besonders und authentisch machen.

*„Die Geflüchteten, Verfluchten, die über die Grenzen hinweg nach Europa gelangt waren, langten nach den Augen der Welt, in den Augen der Europäer*innen, denn in ihren Augen waren sie die Welt, sie trugen eine Frage im Gepäck: Wer nur noch sein Leben zu retten hat, der hat nichts mehr zu verlieren, auch das Leben nicht, Widerstand zwecklos, wer trägt dann noch die Hoffnung?“ (S. 162)*

Mitdenken statt konsumieren

Das dritte Kunststück besteht darin, komplex zu schreiben, ohne dabei akademisch zu werden. Luna Ali fordert ihre Leser:innen heraus. „Da waren Tage“ verlangt, mitzudenken, statt nur zu konsumieren. Gelegentlich mag das auch überfordern, der Dichte der Gedanken auf diesen 300 Seiten zu folgen; dem Tempo der stetig fließenden Übergänge von Realität und Beobachtung zu Traum zu Gedankenspiel – selbst dann, wenn Luna Ali die Leser:in stundenlang im Vorraum einer Ausländerbehörde warten lässt. Konsequenter sprengt die Autorin zum Ende dann noch komplett den Rahmen, dreht und wendet das Buch und verpasst der Handlung einen überraschenden Schubs über alle Grenzen von Zeit und Raum. Aber in der Entgrenzung besteht ja eben der Charme dieses Romans.

„Ez ne melekim xwediyê tacê.‘ Auch diese Worte gesellten sich in den Halbkreis und kannten den Tanz und tanzten mit. Und wie Aras die Worte beim Tanzen beobachtete, da merkte er, dass seine Verluste keine Leerstellen waren, sondern der Beweis ihrer Existenz.“ (S. 213)

Luna Ali 2024:

Da waren Tage.

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main.

ISBN: 978-3-10-397550-5.

304 Seiten. 24,00 Euro.

Zitathinweis: Chris Grodotzki: Aus der Ferne. Erschienen in: Critical Gaming. 72/ 2024. URL: <https://kritisch-lesen.de/c/1887>. Abgerufen am: 16. 07. 2024 12:48.

Lizenzhinweise

Copyright © 2010 - 2024 kritisch-lesen.de Redaktion - Einige Rechte vorbehalten

Die Inhalte dieser Website bzw. Dokuments stehen unter der [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz](#). Über diese Lizenz hinausgehende Erlaubnisse können Sie über unsere [Kontaktseite](#) erhalten.

Sämtliche Bilder sind, soweit nicht anders angegeben, von dieser Lizenzierung ausgeschlossen! Dies betrifft insbesondere die Abbildungen der Bücher und die Ausgabenbilder.